

## Der Hochverräter Kramarsch als Anstifter des Weltkrieges.

Von Dr. F. Wichtl, Mitglied des österr. Reichsrates.

Wenn die von mir vertretene Behauptung, Doktor Kramarsch sei der eigentliche Anstifter des Weltbrandes, richtig ist, dann muß sie auch eine Probe auf ihre Stichhaltigkeit vertagen können. Versuchen wir es daher, uns irgendeine der führenden Persönlichkeiten für einen Augenblick wegzudenken. Stellt man sich zum Beispiel den Posten eines englischen Außenministers zu Kriegsbeginn mit einer anderen Persönlichkeit als Sir Edward Grey besetzt vor, so wird wohl niemand bestreiten wollen, daß der Weltkrieg doch gekommen wäre. Das gleiche gilt vom Präsidenten der französischen Republik, auch ein Briand, ein Viviani hätte sich an seiner Stelle, der aufgestachelten öffentlichen Meinung entsprechend, für den Krieg entschieden; ein aufrichtiger Friedensfreund allerdings, wie Jean Jaures, hätte sich sicherlich geweigert; aber Jaures ist eben eine Ausnahme. Das gleiche gilt in erhöhtem Maße vom Czaren und von Sazanow usw. Man kann sich auch Professor Masaryk, den Vürich, ja selbst Klossac ganz gut wegdenken — zum Weltkrieg wäre es trotzdem gekommen. Scheidet man aber die Persönlichkeit des Dr. Kramarsch aus, denkt man sich alles das hinweg, was gerade er in den letzten zwanzig Jahren geschaffen geleistet, was er gesprochen, geschrieben und getan hat, entfernt man endlich auch alles das, was mit seinem Hauptwerk, der neuslawischen Bewegung, nur wie in Zusammenhang steht, insbesondere auch alle jene Personen, die er im Verlaufe von zwei Jahrzehnten kennen gelernt und beeinflusst hat — von Oberadame angefangen bis zu Brancaninow, den Ernst Denis sowohl wie den Grafen Szwoleskij usw. —

\* Dr. Wichtl hat diese Frage ausführlich in seinem bei F. F. Schwann (München) demnächst erscheinenden Werk „Kramarsch, der wahre Anstifter des Weltkrieges“ (Preis 3 Mk. 40 Pf.) behandelt. Seine hier folgenden Bemerkungen geben die uns freundlichst zur Verfügung gestellten Schlussworte jenes Buches wieder.

Die Schriftlitz.

dann ist der Weltkrieg schlechterdings unmöglich! Denn wer von unseren jetzigen Feinden bekümmerte sich vor der Auslandstätigkeit des Dr. Kramarsch, also etwa um 1900 herum, um Böhmen, um die Tschechen, um ihre Bestrebungen, Hoffnungen und letzten Ziele? So gut wie niemand, das ist gerichtsnotorisch erwiesen. Kramarsch war es eben, der durch zwanzig Jahre auf das emsigste bemüht war, aus der „Zukunft des tschechischen Volkes eine europäische Frage“ zu machen, der ununterbrochen für diese Idee Freunde warb und bereits 1913 mit stolzer Genugtuung seine Zuhörer versichern konnte, daß sich das Ausland, mehr als man denke, mit dem Schicksal der tschechischen Nation beschäftige.

Der Kern- und Angelpunkt aller Ausführungen und Betrachtungen des Dr. Kramarsch war das Schlagwort vom „Pangermanismus“, von der „deutschen Gefahr“. Diese „deutsche Gefahr“ war es, und nicht etwa das Schicksal der Tschechen, die auf das feindliche Ausland in so außerordentlichem Maße Eindruck machte. Dabei verstand es Kramarsch mit besonderem Geschick und nie erlahmender Eindringlichkeit, jedem einzelnen unserer Feinde gerade jene Gefahr in den schwärzesten Farben auszumalen, die auf ihn die allergrößte Wirkung ausüben mußte. So schreckt er Rußland mit der deutschen Gefahr auf dem Balkan, den Südslaven kündigt er die Entnationalisierung und Unterjochung durch die Deutschen an, England macht er auf die Gefahr aufmerksam, die ihm hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Weltherrschaft durch die Deutschen drohe, Frankreich wird getöbert durch den Hinweis auf die ununterbrochene Gefahr seiner Unterwerfung, Italien endlich hält er vor Augen, daß es durch die Deutschen noch um seinen ganzen Einfluß in der Adria kommen werde, wohlgerne, durch die Deutschen und nicht etwa durch das stetig an Boden gewinnende Serbentum! Wer ebenso wohlwollend als uneingekehrt ist, könnte fast an eine fixe Idee des Doktor Kramarsch glauben; dies ist jedoch keineswegs der Fall, für ihn ist die planmäßige Verheerung des Auslandes nur ein Mittel zum Zweck: Mit Hilfe der zahlreichen alten und neuen Feinde der Monarchie hofft er um so sicherer sein neu zu schaffendes Königreich Tschechien zu erhalten. Gleichzeitig werden sämtlichen slavischen Völkern die Grundsätze der allslavischen Gegenseitigkeit, Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit gepredigt, die sich schon in Friedenszeiten und natürlich um so mehr in dem großen Entscheidungslampfe mit dem Germanentum bewähren müssen. Den Bierverbändmächten gegenüber wird das Gegenseitigkeitsprinzip durch die Betonung der Interessengemeinschaft ersetzt. Allen Mächten aber wird — auch jetzt noch während des Krieges! — die Gefahr des deutschen Militarismus im Falle des Sieges der Zentralmächte immer aufs neue in den grellsten Farben geschildert. Das war die geistige Einbreiung, wie sie Kramarsch seit zwei Jahrzehnten, namentlich aber in den letzten sieben, acht Jahren vor Kriegsausbruch in unermüdlicher Weise betrieben hat, wozu sich noch die gleichfalls von ihm gewollte und geförderte Rahmlegung der Monarchie im Innern gesellte.

Dem feindlichen Ausland war umgekehrt die Schaffung eines selbständigen tschechischen Reiches an sich gleichgültig, aber ein willkommenes Mittel zur Erreichung der eigenen selbstflüchtigen Zwecke. Das England aus Handelsneid, Frankreich kraft der Nebanchenidee, Rußland, um an das Meer zu gelangen, Serbien und Italien aus Größenwahn in den Krieg eingetreten sind, ist eine Binsenwahrheit, die heute keines Beweises mehr bedarf. Zweck dieser Reilen ist einzig und allein der: In der Hand unumstößlicher Dokumente darzutun, wer den Raubverband eigentlich zusammengeführt und wenn die ganze Welt diese unerhörte Menschenopferung letzten Grundes zu verdanken hat. Aufklärung auf diesem Gebiete ist um so nötiger, als selbst führenden Staatsmännern haben wie drüben die Lösung dieses Welträtsels bislang noch immer nicht gelungen ist und die öffentliche Meinung überdies teils bewußt, teils unabsichtlich irreführt wird.

So verdankt denn diese Darlegung dem Streben nach Wahrheit ihre Entstehung; es findet sich darin keine einzige Zeile, die nicht der vollen Ueberzeugung des Verfassers entspräche. Die Angelegenheit Kramarsch ist mit seiner Beurteilung, Begnadigung und Amnestierung durchaus noch nicht erledigt, wenn auch über den Hochverräter Kramarsch die Akten längst abgeschlossen sind; sein ungleich größeres Verbrechen, die Anstiftung des Weltkrieges, ist bis heute noch ungeführt geblieben.